

Fernwirkung und Nahsicht

Das Zürcher Architektenteam Pool präsentiert sich in der Haupthalle der ETH Zentrum

Das Architekturbüro Pool, das von acht Partnern gemeinsam geleitet wird, ist vorwiegend in Zürich tätig, hat sich aber einen internationalen Ruf erarbeitet. Eine Ausstellung an der ETH gibt einen Einblick in die Arbeitsweise des Büros.

Hubertus Adam

Die Zeit des Einzelkämpfers scheint vorbei. Kaum ein junger Architekt, kaum eine junge Architektin wagen allein den Schritt in die berufliche Selbstständigkeit; Bürogemeinschaften mit zwei oder drei gleichberechtigten Partnern sind zur Regel geworden. In einer Zeit, da der Beruf des Architekten sich längst nicht mehr auf Entwurf und Ausführung beschränkt, ist es sinnvoll, Last und Risiko auf mehrere Schultern zu verteilen. Dennoch: Ein Büro mit gleich acht Partnern, die überdies seit Anbeginn zusammenarbeiten, ist auch heute ungewöhnlich – dies umso mehr, als man sich in der Rechtsform einer Genossenschaft zusammengeschlossen hat.

Alles begann mit der Diskussionsplattform «pool» in Zürich, welche Absolventen der ETH und der Fachhochschule Nordwestschweiz 1994 gegründet hatten, um die Diskussionen, die sie von der Universität gewohnt waren, auch in der beruflichen Tätigkeit weiterzuführen. Vier Jahre später erfolgte die Gründung der «pool Architekten Genossenschaft», der mit zwei schieferverkleideten, expressiv anmutenden Wohnblöcken in Zürich Leimbach (2001–05) der Durchbruch gelang.

Inzwischen zählt das Architektenteam Pool mit seinen heute 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu den erfolgreichsten Architekturbüros der jüngeren Generation und hat auch international Beachtung gefunden – dass die Partner seit diesem Jahr als Gastdozenten an der ETH Zürich unterrichten, unterstreicht ihre Bedeutung für die Architektur hierzulande.

Die Ausstellung im Lichthof des ETH-Hauptgebäudes kommt somit zur rechten Zeit. Die Präsentation trägt den unpräzisen Titel «pool» und verzichtet – ganz im Sinne des Selbstverständnisses der acht Partner Dieter Bachmann, Raphael Frei, Mathias Heinz, Philipp Hirtler, David Leuthold, Andreas Sonderegger, Mischa Spoerri und Matthias Stocker – auf die üblichen Architekteneitelkeiten. Hier wird kein Personenkult inszeniert und auch keine präziöse Werkschau.

Fünf gewaltige Metallregale, die nach Ende der Schau abgebaut und wiederverwendet werden können, stehen quer in der Halle und lassen in der Mittelachse einen Durchgang frei. Die einzelnen Tablare sind bestückt mit zementgebundenen Tafeln, die mit Bildern, Texten oder Grundrissen bedruckt wurden; dazu treten Modelle und Materialmuster. Halb Hochregallager, halb Bibliothek, zeugt die Installation vom vielfältigen Schaffen des Teams, das nach zwölf Jahren auf mehr als 260 Projekte zurückblicken kann.

Die einzelnen Arbeiten treten dabei hinter dem nicht zuletzt auf Fernwirkung berechneten Gesamteindruck zurück, für den auch die Blicke von der Galerie des ersten Obergeschosses aus entscheidend sind. So überzeugend, so raumwirksam wurde die hinsichtlich ihrer Proportionen

problematische Halle des im Ursprung auf Gottfried Semper zurückgehenden Gebäudes selten bespielt. Der Weg auf Erdgeschossesebene entlang der Regalreihen und durch diese hindurch ermöglicht in Nahsicht einen Überblick über die wichtigsten Bauten und Projekte von Pool. Die Präsentation folgt dabei keiner Chronologie, sondern wird durch drei Themenkomplexe strukturiert, die für das Werk der acht Partner zentrale Bedeutung besitzen: Wohnungen, Strukturen, Planungen. Mit ihren Wohnbauten in Leimbach oder in Neuaffoltern haben Pool für die Schweiz eine neue Dimension grossmasstäblichen Bauens in die zeitgenössische Architektur eingeführt.

Unverkennbar ist – gerade angesichts der zum Teil puzzleartig verschachtelten Wohnungen – nicht nur eine Orientierung an niederländischen Vorbildern, sondern auch ein Interesse am Wohnungsbau der sechziger und siebziger Jahre. Und so nimmt es nicht wunder, dass Pool mit mustergültigen Sanierungen Bauten dieser Epoche ästhetische Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das beweist die Neugestaltung des Geschäftszentrums Lochergut ebenso wie der sensible Umbau der Kantonsschule Birch in Zürich Oerlikon.

Zu den wichtigsten Projekten der jüngsten Zeit zählt ein Wohn- und Geschäftshaus nahe dem Albisriederplatz. Über einem Sockel parallel zur Badenerstrasse wurden die vor- und zurückspringenden Kuben in Holz-Elementbauweise erstellt und weisen konstruktiv und energietechnisch neue Wege. Das Konzept eines Kollektivs, das sich aus acht durchaus unterschiedlichen Individuen zusammensetzt, wirkt bewusst der Ausbildung eines einheitlichen Stils entgegen. Grundlegende Entscheidungen werden in einer gemeinsamen Sitzung im Wochenturnus diskutiert, die Durchführung der Projekte obliegt dann jeweils zwei Partnern.

Als «Werkjournal» steht auch die anlässlich der Ausstellung veröffentlichte Begleitpublikation für die Arbeitsweise des Architektenteams. Das Buch – als Vorbild verweist Herausgeber Sascha Roesler auf das Arbeitsjournal von Bertolt Brecht – tritt nicht als glamouröse, schwergewichtige Monografie, sondern als Rechenschaftsbericht auf.

Dieser wartet weder mit einer ermüdenden Parade von auf Hochglanz getrimmten Projekten auf, noch befließt er sich einer selbstgefälligen Übertheoretisierung. Zehn Texte unterschiedlicher Autorinnen und Autoren fokussieren das Werk von Pool aus verschiedenen Perspektiven; Schnitte und Grundrisse sind zu «Katalogen» zusammengefügt, die instruktive Quervergleiche ermöglichen. Was man über Pool wissen will, findet sich in diesem sympathischen Buch.

Zürich, ETH-Hauptgebäude, bis 27. Januar 2011. Publikation: Sascha Roesler (Hg.): Pool Werkjournal 1998–2010. GTA-Verlag, Zürich 2010. 240 S., Fr. 79.–.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/zuercher_kultur/fernwirkung_und_nahsicht_1.8615819.html